

# Societas entomologica.

„Societas Entomologica“ gegründet 1886 von Fritz Rühl, fortgeführt von seinen Erben unter Mitwirkung bedeutender Entomologen und ausgezeichneter Fachmänner.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées aux héritiers de Mr. Fritz Rühl à Zurich-Hottingen. Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. — Die Mitglieder genießen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen kostenfrei zu inseriren. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.). — Mit und nach dem 1. Oktober eintretende neue Mitglieder bezahlen, unter portofreiem Nachbezug der Nummern des Winterhalbjahres, nur die Hälfte des Jahresbeitrages.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an Herrn Fritz Rühl's Erben in Zürich-Hottingen zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins werden freundlichst ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden.

Organ for the International Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr Fritz Rühl's inheritors at Zürich-Hottingen. The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

## Die Varietäten des *Carabus Parreyssi* Palliardi.

Von Dir. H. Beuthin in Hamburg.

Dem *Carabus catenatus* Panzer sehr ähnlich aber kleiner, nur 20 bis 25 mm. lang. Schwarz, oben gewöhnlich dunkelblau, grünlichblau, blauviolett, seltner lebhaft blau oder purpurfarben, zuweilen bellkupfrig braunbronce oder braunbronce mit grünem Rande oder grünbronce. Halsschild quer viereckig, nach hinten wenig verengt. Flügeldecken breit oval, gegen die Schultern wenig schmaler, regelmässig und tief gekerbt gestreift; Zwischenräume gewölbt, die primären Intervalle kettenförmig unterbrochen, die secundären und tertiären gewöhnlich durch feine Querfurchen flach schuppig gekörnt.

1. Oberseite schwarz, dunkelblau, blauviolett, lebhaft blau oder grünlichblau ebenso der umgeschlagene Rand der Flügeldecken, Sekundär- und Tertiär-Intervalle fein schuppig gekörnt und gleichmässig erhaben.

Croatien. Grundform *Parreyssi* Palliardi.

2. Oberseite braunbronce, oft mit grünem Rande oder ganz lebhaft grünbronce; Sculptur der Flügeldecken wie bei der Grundform:

Croatien, Bosnien. var: *Dobiaschi* Beuthin, nach Herrn Eugen Dobiasch in Gospic, von dem ich diese Varietät zuerst erhielt.

3. Oberseite schwarz, dunkelblau, blauviolett, purpurfarben, broncebraun, oft mit grünem Rande oder ganz broncegrün; Secundärintervalle der Flügeldecken glatt, namentlich am Grunde oft mehr erhaben als die schuppig gekörnten Tertiärintervalle:

Bosnien. var: *Gattereri* Góhin.

4. Ganz schwarz, bedeutend kleiner als die Grundform.

Bosnien, hochalpin. var: *Ganglbaueri* Apfelbeck.

Nr. 4 besitze ich nicht, kann daher über die Sculptur der Flügeldecken keine näheren Angaben machen.

## Sammel-Excursion im Oberengadin im Juli 1894.

Von Karl Jordis.

Noch in letzter Stunde entschloss ich mich, diejenige Gegend aufzusuchen in der ein Sammler immer darauf rechnen kann, gute Ausbeute zu machen, sofern ihn der gefürchtete Donnergott mit seiner verhassten Verwandtschaft wie Wolkenschieber, Windmäher oder Schneestäuber verschont. Leider mussten wir auch in diesem Jahr mit den 3 unholden Brüdern Bekanntschaft machen, da wir jedoch ein vierblättriges Kleeblatt (Symbol des Glückes) waren, so lief Alles in Allem gut ab; die Ausbeute war eine ebenso gute als reichhaltige, und sind uns auch keine besonderen Aberrationen in die Hände gefallen, so haben wir immerhin Thiere erhalten, deren Anblick das Auge erfreute. Bevor ich nun mit Aufzählung der erbeuteten Arten beginne, will ich, um im Sinne mancher Interessenten zu sprechen, eine kurze Skizze unserer Reiseroute vorangehen lassen, welche zugleich als Wegweiser für manchen Sammler dienen kann. Am 5. Juli um 11 Uhr Abends fuhren wir in Frankfurt a/M. ab nach Stuttgart-Friedrichshafen-Bodensee, welcher letzterer im herrlichsten Sonnenschein lag und sich uns dadurch in seiner schönsten Färbung zeigte. Von Rorschach ging es nach kurzem Aufenthalt

weiter nach Chur, woselbst wir im Hotel zum weissen Kreuz übernachteten. Andern Morgens um 8 Uhr benützten wir die Postkutsche zum Vorwärtskommen. Allmählig ging es im Zickzack bergan, den Höhen entlang, aber so gut das Wetter es auch meinte, so reich der ganze Weg an Naturschönheiten auch ist, hat diese altromanische Gegend, der Stolz der dortigen Bevölkerung, sowie auch Lieblingsaufenthalt aller Fremden doch eine grosse Unannehmlichkeit, der kaum wird Abhilfe geschafft werden können — ich meine den Staub, der die Reisenden so in Wolken einhüllt, dass sie vom Scheitel bis zur Sohle wie gepudert an ihrem Bestimmungsort ankommen. Als wir in Bergün eintrafen, mussten wir bei gegenseitiger Musterung hellauf lachen, besonders über diejenigen unserer Gesellschaft, welche dunkle Kleidung trugen; kein Wunder, dass hie und da der Ausruf hörbar wurde: Grau ist alle Theorie! Nach kurzer Pause hatte man Gelegenheit, das ganze Aufgebot der Hôteldiener zu beobachten wie sie sich Klopfstockwerke angelegentlichst bedienten — wahrlich ich möchte nicht in einem der Beinkleider oder Paletots gesteckt haben.

Im Hôtel Cloëtta angelangt, spielten natürlich auch bei uns Wasser und Bürste die Hauptrolle, worauf wir es uns bequem machten und eine kräftige Mahlzeit einnahmen; dann hielten wir in der Umgehung Bergüns eine kleine Umschau. Das hübsche, am Fusse des Piz Aela (10,220' Höhe) gelegene Dorf, welches im Herzen von Graubünden liegt, ist Station vieler Touristen, die von dort aus die grössten Fuss-touren unternehmen. Auch für die Entomologen ist die Umgegend von Bergün ein ausgezeichnetes Revier, da eine reiche Alpenflora die Entwicklung der Lepidopterenfauna begünstigt. Ausser den Parnassiern weist letztere auch hübsche Lycaenen, gute Zygaenen und Plusien sowie Geometriden und Eupitheciën auf wie z. B. Berguenensis, die auch in diesem Jahr wieder erbetet wurde und zwar von Herrn Prof. Sigmund aus Stuttgart.

(Fortsetzung folgt.)

## Beitrag zur Kenntniss der Raupe von *Agrotis Molothina* (Ericae).

Von C. Schmidt.

Am 13. Juni 1893 fing ich auf einer Waldblösse ein verküppeltes ♂ von obengenannter Eule, setzte dasselbe zum Zweck der Eiablage ein, und in der nächsten

Nacht hatte es zirka 20 Stück Eier auf die Spitzen von frischen Trieben der im Zwinger befindlichen Ericabüsche abgelegt. Dieselben waren halbkugelig, leicht gerippt und weiss von Farbe, änderten letztere aber nach einigen Tagen und waren am 20. Juni bräunlich gefärbt. Die Ablage von Eiern dauerte noch fort, doch wurde die Zahl geringer und am 17. Juni fand ich das Thierchen todt vor; trotz meines Fütterns war es, nachdem es ca. 60 Eier abgesetzt, gestorben. Ich brachte nun die mit Eiern besetzten Zweige in einen Kasten ohne Boden, welcher über einen schon früher eingepflanzten, dichten Ericarasen gestülpt worden und wartete das Weitere ab. Am 24. Juni früh fand ich die ersten Eier geschlüpft und an den betreffenden Eihüllen grüne, der Länge nach weissgestreifte Räupehen vor, denen bald andere folgten, und nach einigen Tagen sah ich, dass sich die kleinen Räupehen an den jungen Zweigspitzen der Erica gütlich thaten. Nachdem sie sich das erste Mal gehäutet, konnte man die Farbe, schon frisch grün, mit rein weissen Rücken- und je einem solchen Seitenstreif, deutlich mit unbewaffnetem Auge erkennen. Sie waren jetzt am Tage in den Büschen der Futterpflanze versteckt, daher schwer anzufinden und schienen nur Nachts zu fressen, gediehen aber doch ganz gut. Die angegebene Färbung blieb bis nach der dritten Häutung, dann verwandelte sich das Grün der Grundfarbe in ein helles Olivenbrann, die Seitenstreifen wurden schmutzig weiss, die Bauchseite gelblich hellgrau und der Kopf hellbraun. Die Zahl der Räupehen hatte sich merklich verringert, ob dieselben in Folge unrichtiger Behandlung eingegangen oder von ihren Kameraden aufgezehrt worden, vermag ich bei der versteckten Lebensweise der Thiere nicht sicher anzugeben, vielleicht haben beide der angeführten Gründe das ihrige zur Decimirung meines Raupenbestandes gethan. Dass der Verdacht des Auffressens nicht unbegründet ist, geht daraus hervor, dass, als einst ein Futterwechsel vorgenommen werden musste und ich einige meiner Pfleglinge in ein zur Hälfte mit Ericazweigen gefülltes Glasgefäss untergebracht, eine am Deckel befindliche, kleinere Raupe von einer grösseren vor meinen Augen in kurzer Zeit aufgezehrt bzw. ausgesogen wurde, so, dass nur die Haut übrig blieb. Vielleicht war auch der kleinere Behälter Schuld, dass der Appetit der genannten Raupe trotz des frischen Futters sich auf ihre Kameraden richtete, wie dies ja bei vielen nackten Euleraupen in Folge zu enger Unterbringung vorkommt; immerhin habe ich aber gesehen, dass man bei

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Jordis Karl

Artikel/Article: [Sammel-Excursion im Oberengadin im Juli 1894. 97-98](#)